

## **Predigt zum Sonntag Kantate, Evangelische Universitätskirche Münster, 19. Mai 2019**

Predigttext: Apostelgeschichte 16, 23–34

Prof. Dr. Traugott Roser, Evangelischer Universitätsprediger

Liebe Universitätsgemeinde!

Liebe singende Brüder und Schwestern!

Am Anfang war ein Lied. Um ‚Lied‘ soll es gehen in dieser Predigt, – Lieder in der Bibel und darüber hinaus. Hören wir auf den biblischen Text, der als Perikope für den Sonntag Kantate ausgewählt wurde. Hören wir vor allem darauf, wo (in der neuen Luther-Übersetzung) gesungen oder nicht gesungen wird.

### *Paulus und Silas im Gefängnis*

*Nachdem man sie hart geschlagen hatte, warf man sie ins Gefängnis und befahl dem Kerkermeister, sie gut zu bewachen. Als er diesen Befehl empfangen hatte, warf er sie in das innerste Gefängnis und legte ihre Füße in den Block. Um Mitternacht aber beteten Paulus und Silas und lobten Gott. Und es hörten sie die Gefangenen. Plötzlich aber geschah ein großes Erdbeben, sodass die Grundmauern des Gefängnisses wankten. Und sogleich öffneten sich alle Türen und von allen fielen die Fesseln ab. Als aber der Kerkermeister aus dem Schlaf auffuhr und sah die Türen des Gefängnisses offen stehen, zog er das Schwert und wollte sich selbst töten; denn er meinte, die Gefangenen wären entflohen. Paulus aber rief laut: Tu dir nichts an; denn wir sind alle hier! Der aber forderte ein Licht und stürzte hinein und fiel zitternd Paulus und Silas zu Füßen. Und er führte sie heraus und sprach: Ihr Herren, was muss ich tun, dass ich gerettet werde? Sie sprachen: Glaube an den Herrn Jesus, so wirst du und dein Haus selig! Und sie sagten ihm das Wort des Herrn und allen, die in seinem Hause waren. Und er nahm sie zu sich in derselben Stunde der Nacht und wusch ihnen die Striemen. Und er ließ sich und alle die Seinen sogleich taufen und führte sie in sein Haus und bereitete ihnen den Tisch und freute sich mit seinem ganzen Hause, dass er zum Glauben an Gott gekommen war.*

### 1) Das Älteste der Lieder

Am Anfang war ein Lied. Eigentlich sind wir in protestantischer Tradition gewohnt, anderes an den Anfang zu stellen: Im Anfang war das Wort. Und es ist sicher auch richtig: Am Anfang steht das Wort Gott, das alles, was ist, ins Sein ruft. Im Anfang war das Wort, und das Wort war bei Gott und Gott war das Wort. So kennen wir das, und so ist unsere evangelische Welt in Ordnung.

Aber eine der ältesten Äußerungen aus Menschen-Mund, die in der Bibel gespeichert sind, ist ein Gesang.: Worte, gesungen von einer Frau, begleitet von Pauken. Ein Lied, das an Drama und Theologie nicht zu übertreffen ist, auch nicht an Pathos. Und das zum Mit- und Nachsingen, gar zum Reigen einlädt: 2.Mose 15,21.

Mirjam sang ihnen vor: Lasst uns dem Herrn singen, / denn er ist hoch und erhaben! / Ross und Reiter hat er ins Meer gestürzt.

ס בָּיָם: רָמָה וְרָכְבוֹ סוּס גָּאָה כִּי־גָאָה לַיהוָה שִׁירוּ מִרְיָם לָהֶם וְתַעֲזֹר

Ich habe in meinem Studium noch gelernt, dass das Mirjam-Lied einer der ältesten Texte des Alten Testaments sei, der Jubelgesang der Prophetin, Schwester auf Augenhöhe mit ihren Brüdern Mose und Aaron. Mose zumindest dürfte sie stimmlich überlegen gewesen sein. Und von Aaron wissen wir nicht, ob er sang.

Mirjam erhob ihre Stimme im Triumph, als nicht die Schar der Flüchtlinge, sondern ihre Verfolger Opfer der Fluten werden. Die Israeliten überleben und werden durch ihren Gott gerettet. Sie sind aus den Ketten der Gefangenschaft befreit. Mirjam jubelt. Die Frauen jubeln, bis alle jubeln, auch die Männer (vgl. die *vorgeschalteten* Verse 2. Mose 15, 1ff!). Am Anfang der Freiheit war ein Lied.

Auch kritische Exegetinnen und Altorientalisten sind der Meinung, dass in diesen zwei Zeilen eine Erinnerung bewahrt und überliefert ist, die als Urerfahrung und Urbekenntnis Israels gilt. Selbst wenn die Gestalt der Mirjam und auch ihre Lied Dichtung einer späteren Epoche sein sollte: Der Glaube an den einen Gott, der die Kleinen errettet, die Mächtigen aber vom Thron stößt, gehört zur Grunderfahrung, zum Grundbekenntnis des Gottesvolkes.

Am Anfang war ein Lied.

## 2) Das *evangelische* Lied

Der Gesang der Mirjam hallt nach im Hymnus der Maria. Das erste Lied des Neuen Testaments, – noch bevor der erste Schrei aus dem Mund des neugeborenen Jesu erschallt – ist wiederum die Antwort einer Frau auf das Leben schaffende Wort Gottes. Als Elisabeth sie grüßt und die Frucht ihres Leibes segnet, bricht es jubelnd aus Maria heraus „Meine Seele erhebt den Herrn und mein Geist freut sich Gottes, meines Heilands. Denn er hat die Niedrigkeit seiner Magd angesehen. ... Die Gewaltigen stößt er vom Thron und erhebt die Niedrigen.“

Karl Barth legte das Magnificat 1962 in Basel im Rahmen eines Gefängnisgottesdienstes aus. Dort gehört das Lied hin, findet Barth: „In ein Haus, in welchem die Mühseligen und Beladenen, die Armen und Elenden, die wirklich Hungrigen wohnen – und also in ein Haus wie das, in dem wir uns gerade befinden“<sup>1</sup>

Am Anfang des Evangeliums ist ein Lied. Sein natürlicher Ort ist die überstandene Not. Die Gewissheit, dass Gott das Seufzen, Klagen und Schreien seines Volkes vernimmt – und es errettet. Durch Wunder, dem Zug durch das Schilfmeer, oder der Geburt seines Sohnes inmitten der Nacht.

## 3) Gefangenenchor

Gefangene singen. Giuseppe Verdi war nicht der erste, der sich daran erinnerte, als er die in Babylon gefangenen Hebräer singen ließ: „*O simile di Solima ai fati / traggi un suono di crudo*

---

<sup>1</sup> Karl Barth, Predigten 1954–1967. hrsg. von Hinrich Stoevesandt, Gesamtausgabe Band I/12, Zürich 2001, 2. Auflage, ISBN 3-290-16102-1, S. 218

*lamento*“ (O passend zu den Schicksalen Jerusalems, bring einen schmerzlichen Klage-ton hervor!)<sup>2</sup>

Lukas, Verfasser der Apostelgeschichte, kam schon früher auf die Idee. Auch er lässt die Gefangenen singen, Paulus und Silas, ein Gefangenenduo. Im Kerker in Philippi – wo sie zu Unrecht in Ketten gelegt sind. In Sicherheitsverwahrung, würde man heute sagen, im Innersten des Gefängnisbaus, dem tiefsten Kerkerloch. Um Mitternacht, wenn es am dunkelsten ist, erheben sie ihre Stimmen, so laut, dass es durch die Gefängnisflure hallt und alle anderen Gefangenen es mitbekommen. Aber sie klagen nicht. Zu gewiss sind sie ihrer Sache: die Gefangenschaft ist nicht rechtens, man wird sie laufen lassen müssen. Und dass Gott sie erretten wird, ist ihnen gewiss. Sie beten und stimmen ein Loblied Gottes an.

Jedoch: eigenartig verhalten übersetzt die neue Lutherübersetzung – anders als früher – nicht mehr mit „sie sangen“, sondern ganz unmusikalisch mit „sie lobten Gott“. Man könnte fast darüber hinweglesen und sich wundern: dieser Abschnitt soll Predigttext für den Sonntag Kantate sein? Ein frommes, nächtliches Gebet? Nein. Sie haben gesungen.

Was weiter passiert, trägt die Züge eines ordentlichen lukanischen Wunders. Ein Wunder, das man von einem Gott erwarten kann und erbitten mag, der die Niedrigen erhöht und die Gefangenen befreit. Ein präzise dosiertes Erdbeben sorgt dafür, dass die verriegelten Türen aufspringen und die Fesseln von Füßen und Knöcheln sich lösen, die Mauern aber nicht einstürzen und auch sonst nichts Bedrohliches geschieht. Paulus und Silas sind frei. Und mit ihnen alle anderen Gefangenen. Bei Lukas ist das Wunder eigentlich gar nicht überraschend. Dieses nicht. Aber ein anderes umso mehr.

#### 4) Vernehmliches Schweigen

Am Anfang dieses anderen Wunders war sicher ein Lied. Es hallt, verstärkt durch die donnernde Erde, durch die klammen Korridore des Kerkers. Und erreicht den heimlichen Protagonisten der Erzählung. Den Kerkermeister. Das Singen ist ihm vergangen. Um den Schlaf ist er gebracht. Denn die Lieder der Israeliten kennt er. Sie schallen ihm förmlich um die Ohren. Die Gefangenen sind frei, die Niedrigen sind erhoben. Ihr Gott stürzt die Mächtigen vom Thron. Ross und Reiter stürzt er vom Thron. Die ewigen Spitzenreiter der hebräischen Hitparade klingen gar nicht erbaulich, wenn man auf der anderen Seite steht.

Der Kerkermeister gehörte auf die andere Seite, die Seite der Herrschenden, als Wachtmeister, vielleicht sogar Oberwachtmeister in der Stadt Philippi. Das war schon was! Er gehört zu den Mächtigen, wenn auch nur zweite oder gar dritte Garde. Ein Handlanger der Macht, der die Befehle ausführen muss: der Stadtbehörden, die ihrerseits die Befehle der Einflussreichen ausführen. Weit weg von Rom, aber immer noch nah genug, um unangenehm auffallen zu können. Es schallt ihm um die Ohren: Ich gehöre zu denen, die gestürzt werden. Noch nicht einmal von diesem Gott selbst. Es sind seine eigenen Vorgesetzten, die ihn zur Verantwortung ziehen werden. Die Strukturen der Macht. Es ist die gekränkte Berufsehre, die öffentliche Entehrung, versagt zu haben.

Er verstummt.

Es gibt kein Lied für die Gestürzten. Keine Sehnsuchtsklage, kein Loblied. Er verstummt. Er schweigt. Und will sich schweigend ins Schwert stürzen – eine der ganz wenigen Erzählungen

---

<sup>2</sup> Vgl. die Aufnahme der Deutschen Oper 2013: <https://www.youtube.com/watch?v=iW0XBrhe9ZQ>

von Suizidalität in der Bibel. Ein Suizid aus Überforderung, Angst, Panik, Eingeständnis des Scheiterns. Schreiendes Schweigen.

Das ist das eigentliche Gefängnis dieses Textes. Eine Seele in Bedrängnis, ein Herz, um das sich die eisernen Ringe der Pflicht legen, enger und enger.

#### 5) Das Schweigen durchbrechen

Der stille Schrei der Verzweiflung ist durchdringend. Alle, die mit Suizid und Verzweiflung zu tun haben, kennen das. Wenn man selbst verstummt, weil man nicht weiß, was sagen. Das verzweifelte Schreien erreicht Paulus, noch immer im tiefsten und nachtschwarzen Karzer, weit weg vom Kerkermeister. Und doch hört er ihn, spürt ihn. Das ist ein Wunder.

Paulus ruft mit lauter – mächtiger – Stimme, schreibt Lukas. „Tu dir nichts an. Wir sind alle hier.“ Und so ist es. Keiner der Gefangenen ist weg. Der Kerkermeister überzeugt sich, zündet eine Fackel an – schon etwas Licht. Aber noch immer fragt er bange, wie er der Schmach seiner Vorgesetzten entkommt: „Was muss ich tun, dass ich gerettet werde?“

Paulus spricht zu ihm. Das ist das Wunder: dass Gott keinen Unterschied macht. Dass er siegt, ohne die Besiegten zu beschämen, zu erniedrigen.

Den Rest erzählt Lukas summarisch. Paulus und Silas verkündigen ihm den Glauben an Jesus als Herrn. Der Kerkermeister lädt die Gefangenen in sein Haus, wäscht und pflegt sie, lässt sich mit der ganzen Familie taufen, bereitet ihnen ein Festmahl und „freut sich mit seinem ganzen Hause, dass er zum Glauben an Gott gekommen war“. Am Ende, so klingt es, war dann ein Lied.

#### 6) Das Lied der Gefangenen

Der gebotene Ort des Gesangs, liebe Gemeinde, ist das Gefängnis. Und davon gibt es viele. Echte Gefängnisse mit Mauern und Stacheldraht, in denen Menschen rechtsgültig verurteilt ihre Zeit absitzen. Lieder werden auch dort gesungen, wie das berühmte von Johnny Cash, Folsom Prison Blues, wo das Pfeifen der Eisenbahn einem Mörder von Freiheit kündigt:

*“I shot a man in Reno / Just to watch him die / When I hear that whistle blowin' / I hang my head and cry. Far from Folsom Prison / That's where I want to stay / And I'd let that lonesome whistle / Blow my blues away”<sup>3</sup>*

Aber es gibt auch andere Gefängnisse. Mauern der Macht, Barrikaden rigiden Moralismus, exklusiven Traditionalismus, verbogener Ideologien, Gefängnisse aus Lügen.

Oder – dafür steht der arme Kerkermeister aus der Apostelgeschichte – das Gefängnis einer Verzweiflung, die keinen Ausweg mehr kennt als den Suizid. Andere Verzweifelte in der Bibel haben es so gemacht: Saul und Judas. Ihr ewiges Verstummen ist noch heute ein schmerzender Vorwurf, eine offene Frage. Die bleierne Stille umgibt die Hinterbliebenen und schließt sie ein im innersten Kerker. Der gebotene Ort des Gesangs, liebe Gemeinde, ist das Gefängnis. Es mag der Ruf einer Frauenstimme sein, die trotzig, vielleicht sogar schrill ruft: Ha! Ross und Reiter stürzt er ins Meer! Es mag ein voreheliches, schwangeres Mädchen sein, das ruft: Er hat meine Niedrigkeit gesehen! Es mag der Ruf des Resonanzfähigen sein, der das Dunkel durchbricht: Wir sind hier. Wir sind alle hier bei Dir!

---

<sup>3</sup> Zu hören in einer Live-Aufnahme auf <https://www.youtube.com/watch?v=bDktBZzQiiU>

Am Anfang ist ein Lied. Wo dies Lied ist, da ist Leben. Es mag das älteste Lied der Bibel sein. Oder das letzte Lied, das Menschen singen werden am Ende der Zeit. Und wenn keine Menschen mehr zu singen wüssten, würden die Steine schreien, sagt Jesus.<sup>4</sup>

Am Anfang ist ein Lied und wird am Ende noch sein: das Lied des Evangeliums.

Die Friede Gottes, der höher ist als all unsere Vernunft, durchbreche alle Verzweiflung und bewahre unsere Herzen und Sinne. In Christus Jesus. Amen

---

<sup>4</sup> Vgl. das Evangelium des Sonntags: Lk 19, 37-40